

Bezugspreis:
Monatlich 95 Pfg., vierteljährlich 2,85 M.,
frei ins Haus. Bei der Post abgeholt 90 Pfg.
und M. 2,70, durch den Briefträger
M. 1,04 und M. 3,12.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan.
Hessischer Landweiser.
Zeitschrift „Anschlag Nr. 2“
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Seite oder deren Raum
20 Pfg. Bei Stellenanzeigen und kleinen
Anzeigen 10 Pfg. Bei Werbeführern und
Kleinanzeigen 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Jede Anzeigenannahme bis 5 Uhr am Vorabend.
Nach 5 Uhr nur bei Sonderanordnungen und
sonstiger Vereinbarung.
Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Deutscher Tagesbericht.

BB. Großes Hauptquartier, 28. Jan. (Mitteil.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Beclaire wurden bei einem Erkundungsvorstoß 17 Engländer darunter 1 Offizier gefangen.

Die Artillerietätigkeit war fast an der ganzen Front gering, lebhafter an einzelnen Stellen in der Champagne und im Waasgebiet.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Siebengemeinde dauern seit gestern Nachmittag die Artilleriekämpfe an. Die sich bei Tagesanbruch im Gebiet des Col-di-Rosso zur größten Heftigkeit steigerten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister, Lubenborff.

Kämpfe an den Dardanellen.

BB. Konstantinopel, 26. Jan. An den Dardanellen blieb die Fliegertätigkeit reger. Zwei feindliche Kriegsschiffe wurden durch unser Feuer vom Lande zum Meer gedrängt. Ein feindliches Minensuchboot, das in die Schanzen einzuweichen versuchte, wurde durch unser Feuer abgewiesen und zog sich mit drei Treffern zurück. An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Die neuen Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Berlin, 28. Jan. Das „Berl. Tageblatt“ meldet: Staatssekretär von Kühlmann ist in Begleitung des Vizepräsidenten von Gieseler gestern Abend um 9 Uhr nach Brest-Litowsk abgereist.

Stockholm, 27. Jan. Die „Stockholms Tidning“ aus Schweden erzählt, hat der finnische Landtag eine Abordnung bestimmt, die die finnischen Interessen bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk vertreten soll. Sie besteht aus drei bürgerlichen und drei sozialistischen Mitgliedern, nämlich den früheren Senatoren Jell und Salmio, Professor Erich.

Anarchie in Petersburg.

Bern, 27. Jan. Der „Corriere della Sera“ berichtet aus Petersburg: In der Stadt herrscht volle Anarchie. Gewehrfeuer und Mörserschüsse sind an der Tagesordnung. Man hat den Eindruck, die russische Regierung werde gezwungen sein, die deutschen Friedensbedingungen anzunehmen und Schutz und Verantwortung den Verbündeten zuzuschreiben. Vorschläge, wie den heiligen Krieg an Deutschland zu erklären, müssen scheitern, da die Russen Rußlands heute zu jeder Zeit, die nicht Plünderung bedeutet, unfähig seien. Man glaube, der Friede werde bald geschlossen werden. Der ukrainische Friede wird die maximalistische Regierung zwingen, auf die deutschen Friedensbedingungen einzugehen und wird auch auf die rumänische Lage Einfluß gewinnen.

Trofski Spiel mit der Weltrevolution.

Trofski hat vor dem Generalkongreß der Arbeiter- und Soldatenräte in Petersburg einen Bericht über den Stand der Friedensverhandlungen erstattet. Trofski beweist in diesem Bericht die Möglichkeit einer Verständigung, da die Vertreter der Mittelmächte angeblich rein kapitalistische Interessen vertreten und den „freiheitlichen Forderungen“ der maximalistischen Delegierten nur Scheinbare Zugeständnisse machen. Gierin und Kühlmann, so heißt es in dem Bericht weiter, unterscheiden sich in den Hauptzügen durch nichts von den kapitalistischen Wilson und Lloyd George. Die russ. Vertreter in Brest-Litowsk werden unbedingt auf ihrem Standpunkt beharren u. den Kampf gegen den internationalen kapitalistischen Block ohne und unbeirrt fortsetzen. Aus der Art dieses Vortrages gewinnt man nun in Petersburg Arbeiterfreud mehr und mehr den Eindruck, daß Trofski mit der Möglichkeit spielt, die Verhandlungen zum Scheitern zu bringen und dadurch eine Arbeiterbewegung in den Ländern der Mittelmächte gegen die eigenen Regierungen hervorzurufen.

Wie dazu der „Kreuzzeitung“ aus Wien gemeldet wird, veröffentlicht das dortige „Deutsche Volksblatt“ eine Meldung, nach der eine Instruktion der Petersburger Regierung bekannt geworden ist des Inhalts, daß die russischen Vertreter in Brest-Litowsk angewiesen worden seien, die Friedensverhandlungen solange hinauszuziehen, bis in Oesterreich „gewisse Ereignisse“ eingetreten seien.

Die russischen Armeen gegen Trofski

Verhandlungen.

Petersburg, 27. Jan. „Mojaja Schiza“ meldet, daß die Vertreter der neuen Armeen gegen die Verhandlungen Trofski in Brest-Litowsk gestimmt haben und nur drei dafür. Die neuen Vertreter übermitteln dem Rat der Volksbeauftragten eine Entschließung, in der sie es ablehnen, die

Politik des Rates der Volksbeauftragten weiter zu unterstützen, wenn die Verhandlungen an parteipolitischen Widerständen scheitern sollten. Die Vertreter der anderen drei Armeen, darunter der 4. und 8., erklärten, daß sie die Politik Lenins u. Trofski unbedingt unterstützen würden. Die gleiche Ansicht hat auch der Ausschuß des lettischen Hauptquartiers in Rostok.

Vordringen der Rumänen gegen Rußland.

Berlin, 28. Jan. Nachdem die rumänische Erwidmung des Ultimatum des Rates der Volksbeauftragten im Smolnyinstitut als unbefriedigend erklärt worden ist, besteht nach den bisher üblichen Regeln der Kriegszustand zwischen Großrußland und Rumänien. Die Kämpfe zwischen Galatz und Berlad nehmen ihren Fortgang. Nach den Meldungen maximalistischer Blätter müssen sich die maximalistischen Truppen vor den Rumänen in dieser Gegend überall zurückziehen. Rumänische Abteilungen überschritten den Grub und besetzten eine Reihe zu Rußland gehörender Dörfer und richteten sie als Stützpunkte ein. Diese Stellungen sind von stärkeren rumän. Abteilungen mit Artillerie besetzt worden, um den Einfluß maximalistischer Truppen von Odessa aus in die Moldau zu verhindern.

Ein Kampf bei Lutz.

Wien, 27. Jan. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Das ukrainische Parteiorgan „Dilo“ erhält von der russischen Grenze die Nachricht, daß bei Lutz zwischen ukrainischen und bolschewistischen Truppen mit großer Erbitterung gekämpft werde. Der Angriff sei von den Ukrainern ausgegangen, die sich der im Besitz der bolschewistischen befürchteten Stadt Lutz bemächtigen wollten. Der Kampf dauere bereits mehrere Tage. Der Kommandant der Bolschewisten habe sich an den Kommandanten der in diesem Frontabschnitt lebenden österr.-ungar. Batterien mit der Bitte um Hilfe gewandt, der Aufforderung sei jedoch keine Folge geleistet worden.

Lutz war von Deutschen und Oesterreichern bei der großen Offensive in Galizien 1915 erobert worden, ging dann aber wieder den Oesterreichern im Sommer 1916 verloren.

Der Bürgerkrieg in Finnland.

Ueber die Verhältnisse in Finnland sprach sich der finnische Gesandte in Stockholm, Erikberg, folgendermaßen aus: In Wiborg hat die Rote Garde den Bürgerkrieg provoziert und sich an die Russen um Hilfe gewandt, die auch versprochen wurde. Man erwartet dort aus Petersburg Panzerautomobile. Die Kommande der Wiborger Festung sind gegen die Stadt gerichtet. Die dortigen russischen Soldaten begründen ihr Eingreifen in die finnischen politischen Verhältnisse mit der Absicht, den russ. Revolutionsgedanken durch eine Revolution in Finnland nach dem Westen hin zu verbreiten. Der finnische Gesandte bezeichnet die Lage in Finnland als äußerst ernst. Das finnische bürgerliche Schichtenverhältnis, das als Gegengewicht gegen die bolschewistische Rote Garde gebildet hat, hat in Leningrad den militärischen Oberbefehl und die Machtbefugnisse an der finnlandschwedischen Grenze übernommen.

Die Kämpfe an der russisch-finnischen Grenze.

Die „Jawostija“ meldet aus Wiborg, daß in den wichtigsten Städten Rußlands heftige Kämpfe stattfinden. Unweit der finnischen und schwedischen Grenze sind die Kämpfe besonders wild. Hier sind etwa 18.000 Mann Bürgergardisten dauernd gegen Maximalisten und russische Reiter im Kampf. In Helsingfors wird der Aufstand vom Palast des Staatsobersten aus geleitet, der sich in den Händen der Maximalisten befindet. Diese haben ihn mit Maschinengewehren und Geschützen besetzt. Auf der Reibe von Helsingfors sind maximalistische Kriegsschiffe erschienen, die durch das Aufsteigen der Stadt gerichtet die Rote Garde unterstützen.

Das erste Parlament der russ. Mohammedaner.

In Orenburg wurde das erste Parlament der russ. Muselmanen eröffnet. Die Versammlung besteht die Gouvernements Ufa, Orenburg und Kasan unter dem Namen Südruss als unabhängigen Staat innerhalb der russischen Bundesrepublik zu konstituieren.

Auslandsbewegung in England.

Auslandsbewegung, 27. Jan. Das „Journal“ berichtet aus London: Die Auslandsbewegung der engl. Metallarbeiter hat auf die Werksarbeiter übergriffen. In Hull, Liverpool und Walsby fanden Versammlungen statt, in denen die Werksarbeiter mit dem allgemeinen Ausstand drohten, falls die zunehmende Lebensnotbesserung keine durchgreifende Besserung erbringe.

Zwei deutsche Minensuchboote gesunken.

BB. Kopenhagen, 27. Jan. Rigas Büro meldet: Aus Ringöbing wird gemeldet: Ein Schiffboot mit 17 deutschen Marinevolkstruppen langte in Gouwig an der Westküste Grönlands an. Einer der Insassen war tot. Das Boot kammit von einem

deutschen Kriegsschiff. Die Bootsinassen sind sehr erschöpft. Sie brauchen vier Tage im offenen Boote zu. Aus Ringöbing wurde ihnen ärztliche Hilfe gesandt. Die Boote wurden zum Strandboot geschickt und hier mit trockenen Kleidern versehen. Einer der Schiffbrüchigen ist indessen gestorben. Unter ihnen war ein deutscher Marineoffizier. Es steht fest, daß die Boote zu einem deutschen Torpedoböjger gehören, der torpediert worden oder auf eine Mine gelaufen ist. Einzelheiten fehlen noch. (Wie wir an ausländischer Stelle erfahren, handelt es sich um die beiden Minensuchboote „A 78“ und „A 77“, die auf Minen aufgelaufen und gesunken sind. Infolge des unsichtigen Schicksals der Boote gelang es den anderen in der Nähe befindlichen Booten, leider nur einen Teil der Besatzungen der gesunkenen Boote zu retten.)

Kerenski Millionenvermögen.

BB. Petersburg, 27. Jan. Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur. Der Rat der Volkskommissare hat die Beschlagnahme eines Kerenski gebührend, bei der Staatsbank niedergelegten Summe von 1.450.714 Rubel, sowie einer weiteren bei der Nationalen Handelsbank von 314.020 Rubel, insgesamt also 1.764.734 Rubel angeordnet.

Deutsche Hilfe für Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 27. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, daß in der vergangenen Woche in Berlin zwischen den deutschen und österreich.-ungarischen Ernährungs-Zentralstellen Besprechungen stattgefunden haben, die die Befestigung der österreichischen Ernährungsschwierigkeiten Wiens zum Gegenstand hatten. Um einem vorübergehenden Mangel abzuwehren, wurden von deutscher Seite der verbündeten Monarchie 440 Waggons, das sind rund 4500 Zentner Weizen, zur Verfügung gestellt. Oesterreich-Ungarn ist die Verpflegung eingegangen, das gleiche Quantum Weizen oder ein um 14 Prozent größeres Quantum Reisstrohm bis zum 15. März an Deutschland zurückzuliefern.

Die Unruhen in Spanien.

BB. Paris, 27. Jan. Madrider Zeitungen berichten aus Ferrol, daß die Linienkrisse „Ebro“ und „Alfonso XII.“ und der Kreuzer „Rio de Janeiro“ seetoch gemacht wurden, auf Befehl sofort nach Barcelona, Vigo und Bilbao abgehen zu können.

BB. Madrid, 27. Jan. (Globe). Der Tag verlief in Barcelona ohne Zwischenfall. Die meisten industriellen Werksstätten sind geschlossen. Ueber 25.000 Frauen legten die Arbeit nieder. Es geht das Gerücht, daß Marcelino Domingo und mehrere andere Syndikatsführer verhaftet worden seien, doch ist diese Nachricht noch nicht bestätigt.

Ein Lenin-Brief.

BB. Berlin, 27. Jan. In der „Reise“ ist ein bisher unbekannter Brief Lenins, der drei Spalten einnimmt, von der Zeitung bis auf die Unterseite vollständig gedruckt worden. Dabei hat Lenin aus dem Anhang erklärt, daß es in Frankreich keine politische Zensur mehr gebe.

Englands „kolossaler Reinfall“.

BB. Berlin, 27. Jan. Wie man im britischen Heere die letzten Tage bei Cambrai und die gegenwärtige Kriegslage beurteilt, ist man aus der Betrachtung eines von einem Anien vor langer Zeit geschickten und einen englischen Flieger-Offiziers der folgenden angab: Die Niederlage bei Cambrai wird von der britischen Armee als „kolossaler Reinfall“ angesehen. Das Heerführer dabei sei das überlegene kriegerische Wesen und die daraus folgende tiefe Niederlage der britischen Armee. Ein demütigender Moment in der Weltgeschichte, daß Deutschland besiegt werden kann. Es muß zu einem Vergleich zwischen Deutschland und England kommen. Der ganze Krieg wird augenblicklich nur um die Entscheidung gekämpft, ob England von diesem Kriegsgeschehen, das ihm im Grunde ganz gleichgültig ist, abgesehen werden kann oder nicht. Vankerrott erleben, der dem jetzigen Kriege in nicht nachlassen würde.

Englische Neuerungen.

Auslandsbewegung, 27. Jan. In dem Wandel von englischen Bestimmungen zu Gerichten und Gerichten haben die Richter herabgesetzt, ist die Rechtsprechung in oberschiedenem Maße gestiegen. Nur die Dörfer sind benutzt, den Reden einigermaßen gerecht zu werden. Sie nicht, man dürfe von Gerichten davor sagen, was er von Lloyd George sage, nämlich, daß wenigstens eine ernüchternde Veränderung des Lones der Rede festzustellen sei. Die sehr gewöhnliche Tatsache sei die, daß die von Wilson u. Lloyd George aufgestellten Forderungen besprochen worden, und daß aufgeführt worden sei, diese Besprechungen fortzusetzen. Gierin Rede unterließ sich von der Herrschaft in London und Paris. Gierin die einen sehr hoffnungsvollen Schritt, indem er Unterhandlungen mit Amerika anginge, und da sei zu sagen, daß die Verhandlungen keinen besten und vertrauenswürdigsten Vertreter haben könnten als Wilson.

England.

BB. Bern, 27. Jan. Eine neue Verordnung des Nahrungs- und Genussmittelskontrollrats in England über die beiden heilighen Tage für Hotels, Restaurants, Klubs, Pensionen seit dem 2. Februar ab die Feiertage und Bäckereien für sie herab. Das Gesetz wird von 340 auf 170 Gramm ein-

schließlich Geflügel und Wildpret herabgesetzt. Von zehn Uhr morgens sind Feiertage verboten. Ganz neu ist die Festsetzung von täglich 42 Gramm, davon die Hälfte Butter. Ueberraschend ist die Erhöhung der täglichen Brotmenge von 296 auf 299 Gramm.

Der russische Bürgerkrieg.

BB. Stockholm, 28. Jan. Die Petersburger Telegramm-Agentur meldet folgende Mitteilung des Kommissars Antonow: Die Städte Kronstadt, Bomodan, Putin befinden sich in unserer Hand. Im Gebiete von Alexandrowsk ergaben sich 14 Kosaken-Eskadrons nach Zusammenstoß mit unseren Truppen. Sebastopol erkannte die Sowjetschützen an. Die Rada wurde dort vertrieben und die Seestreitkräfte gingen auf die Seite der Sowjets über. Die Lariaten wurden bei Jalta zurückgeworfen und in der Nähe von Feodosia geschlagen. — Nach einer Meldung aus Saparanda wurde die Hafenstadt Ilia in Besarabien von der eigenen Garnison gerettet. Die Stadt stand tagelang in Flammen.

BB. Genf, 28. Jan. Monner Blätter melden aus Jassy, daß von russischen Truppen an der rumänischen Front keine Rede mehr sein könne. Die Schützengräben seien verlassen. Die wenigen dort verbliebenen Soldaten verbrachten ihre Zeit mit Spielen, Spielen und Diskutieren.

Kämpfe in Moskau.

BB. Petersburg, 27. Jan. Renter: Während in der Hauptstadt kein Blutvergießen stattfand, wurden Dienstag im Mittelpunkt von Moskau dreißig bis vierzig Personen getötet u. zweihundert verwundet, darunter viele Frauen und Kinder. Ein großer Zug der Volksgewaltigen mit Maschinengewehren und Panzerwagen, Reiterabteilungen, besetzten roten Karren und österreichischen, deutschen und türkischen Kriegsgefangenen kam um 1 Uhr am Theaterplatz an, wo Tausende von Zuschauern sich versammelten. Als ein paar Revolverkugeln, offenbar als Herausforderung abgegeben wurden, folgte eine furchtbare Panik. Wildes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer von Soldaten und Mitgliedern der roten Garde in dem Zuge folgte. Der Moskauer Sowjet berichtet, daß die Schiffe aus den Festungen von drei Geschützen, wo Maschinengewehre aufgestellt waren, abgefeuert wurden. Daraufhin wurde aus Panzerwagen auf die Stadt ge feuert.

Deutscher Gegenzug?

Köln, 27. Jan. Das „Amsterdamer Handelsblatt“ meldet laut „Köln. Ztg.“ aus Rotterdam, die deutsche Regierung beabsichtige anlässlich der mit Amerika bevorstehenden Abmachungen (der Ueberkämpfung der in amerikanischen Häfen liegenden 80 Schiffe) alle niederländischen Reedereien auf die schwarze Liste zu setzen. Die Folge wäre dann, daß die Schiffe keine Munition mehr erhalten, was, wenn kein Krieg von anderer Seite geliefert würde, darauf hinausläufe, daß die Schiffe nicht mehr ausfahren können, sondern aufgelöst werden müßten.

Deutscher Abendbericht.

Kämpfe an der Brenta.

BB. Berlin, 28. Jan. (Mitteil.) Zwischen Wigo und Brenta fand mit italien. Angriffen heftige Kämpfe statt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Rücktritt Bratianu.

BB. Berlin, 28. Jan. Wie gemeldet wird, hat der rumänische Ministerpräsident Bratianu seine Entlassung gegeben. Sein Nachfolger soll General Berescu ernannt worden sein.

Die Ukraine.

erklärte ihre absolute Unabhängigkeit und wünscht in kürzester Frist den Abschluß des Friedens.

„Röben“ soll verwendungsfähig.

BB. Konstantinopel, 28. Jan. Der türkische Panzerkreuzer „Sultan Yabus Selim“ ist vorgestern hier eingetroffen. Das Schiff ist völlig verwendungsfähig. Auch die zahlreichen feindlichen Fliegerangriffe haben auf dem Schiffe lediglich durch zwei kleine Bombentreffer unbedeutende Beschädigungen am Schornstein und in der Deckung verursacht.

Die Nationalisten und das Landtagswahlrecht.

Weilburg, 25. Jan. Der neue Führer der Nationalisten, Herr Gerichsrad Dr. Dohmann, verkündete kürzlich die Vertrauenswürdigkeit der Landtagswahlrecht, um ihre Meinung über die Wahlrechtsvorlage zu vernehmen. Nach seinem Vortrag über das Gesetz kam es zu einer eingehenden Aussprache und zu dem Beschluß aller gegen 9 Stimmen: Das allgemeine, gleiche Wahlrecht soll nicht für die Landtagswahl. Daraus kann man wohl auf die Einstellung der Partei Schläffe schließen. Reichsminister Wagner (S. P.), der denselben Kreis im Reichstag vertritt, sprach sich über mit Entschiedenheit für die Vorlage aus.

Die Verminderung an Seeschiffraum durch den unein- geschränkten U-Bootkrieg.

Am 1. Februar 1918 jährt sich der Tag, an welchem der uneingeschränkte U-Bootkrieg begann. Sein Zweck war und ist noch heute die Verhinderung des feindlichen Seeschiffverkehrs, auf den unsere Gegner ebenso angewiesen sind, wie die Mittelmächte auf die Eisenbahnverbindungen. Wir suchen unsere Seewege zu erreichen durch ungetroffene Verankerung aller im Seergebiet fahrenden Schiffe.

Der Seeschiffraum, den wir verankern, wächst sehr bald so gewaltig an, daß wir ihn mit Befriedigung messen konnten an dem, was unseren Feinden an Schiffen überhaupt noch verblieb. Heute läßt sich das Seeresultat übersehen und auf mehr als 9,5 Millionen Br.-Reg.-T. be-
schätzen.

Trotz dieser Verluste Englands allein, so ruhte ziemlich genau die Hälfte seiner eigenen u. seiner kolonialen, am 1. Februar 1917 vorhanden gewesenen Handelsflotte auf dem Meeresgrunde, und England wäre trotz Neubauten nicht mehr in der Lage, den Krieg gegen und fortzuführen; denn 7,5 Millionen Br.-Reg.-T. braucht England für seine militärischen Bedürfnisse, und mit den dann noch verfügbaren 2 Mill. Br.-Reg.-T. hätte die bürgerliche Bevölkerung des Inselreiches längst Hungers sterben müssen.

Aber England sind mächtige Helfer erschienen. Es hat die Gefahr, die ihm droht, rechtzeitig erkannt und hat durch List und Gewalt einen großen Teil der neutralen Handelsflotte aufge-
boten.

Meinmüthige Beurteiler (s. B. der Abgeordnete Scheidemann und seine Redakteure) bemühen sich, den Erfolg unserer Seefriedführung dadurch zu verkleinern, daß sie ihn messen an dem gesunkenen Seeschiffraum, der sich zu Beginn des Krieges auf 49,01 Mill. Br.-Reg.-T. belief. Diese Rechnung beruht indessen auf falschen Voraussetzungen. Bei weitem nicht jedes Seeschiff, das die hohe Zahl der Welttonnage bilden hilft, kommt für U-Boote in Betracht. In den genannten 49,01 Mill. Br.-Reg.-T. sind sehr viele Fischdampfer, Küstenfahrzeuge, Vergnügungsschiffe usw. enthalten, die nicht imstande sind, Rohstoffe oder Truppen aus fernen Ländern nach Europa zu befördern. Für die Entscheidung kommen aber in der Hauptsache nur hochseefähige Dampfer von mindestens 1600 Br.-Reg.-T. in Betracht. Von diesen gab es in der Welt noch englischen Quellen zu Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges nur etwa 8600 Stück mit insgesamt 25 Millionen Br.-Reg.-T. Davon standen rund 3000 Dampfer England zur Verfügung.

An dieser Zahl gemessen, nehmen sich unsere U-Boot-Erfolge schon erheblich günstiger aus, zumal man diesen Seeschiffraum noch um den Betrag kürzen muß, der auf die nicht beschlagnahmten Schiffe der Mittelmächte entfällt, also um etwa 3 Mill. Br.-Reg.-T. Auch diejenigen Schiffe kommen in Abzug, welche die Vereinigten Staaten, Japan und die Neutralen unter allen Umständen für ihre eigenen Bedürfnisse behalten müssen, weil sie doch selbst zum Teil auf überseeische Einfuhr angewiesen sind. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände schrumpft der so genannte Seeschiffraum von 49,01 Mill. Br.-Reg.-T. auf etwa 17 Mill. Br.-Reg.-T. zusammen, die unseren Feinden für die Kriegsführung sowie für die Versorgung ihrer Bevölkerung Anfang 1917 zur Verfügung standen.

Von diesen 17 Mill. Br.-Reg.-T. sind die von unseren U-Booten versenkten 9,5 Mill. Br.-Reg.-T. abzugreifen, und mit dem Rest von 7,5 Mill. Br.-Reg.-T. hätte die Entente natürlich nicht bestehen können, wären ihr nicht die inzwischen fertiggestellten Neubauten zu Hilfe gekommen. Wir rechnen sehr hoch, wenn wir den engl. Seeschiffraum des Jahres 1917 auf 1,55 Mill. Br.-Reg.-T. schätzen. Die amerikan. Werften haben trotz wiederholten Bedenken nur 1 Mill. Br.-Reg.-T. gebaut, Japan sogar nur 0,3 Mill. Br.-Reg.-T., während Frankreich und Italien zusammen nur wenig über 100.000 Br.-Reg.-T. beizubringen vermochten.

In ganzen gesehen also etwa 3 Mill. neuer-
bauter Br.-Reg.-T., 9,5 Mill. versenkter
Br.-Reg.-T., gegenüber, d. h. die Verminderung des im Betracht kommenden Seeschiffraums der Welt, zu der noch ein Abgang von etwa 1/2 Mill. Br.-Reg.-T. infolge von Abnutzung tritt, beträgt im ersten Jahre des uneingeschränkten U-
Bootkrieges das Drei- bis Vierfache dessen, was unsere Feinde erbauten.

Bootkrieges das Drei- bis Vierfache dessen, was unsere Feinde erbauten.

Nicht berücksichtigt sind in dieser Rechnung die zahlreichen, von deutschen U-Booten angeblich „erfolglos“ angegriffenen Schiffe, die wir zwar nicht versenkten, aber mehr oder weniger schwer beschädigten, die also für einige Zeit betriebsunfähig sind. Ihre Wiederherstellung setzt die Verfügbarmachung der feindlichen Werften voraus. Die von den feindlichen Regierungen beschlagnahmten oder gekauften neutralen Schiffe sind in dem oben genannten Seeschiffraum bereits enthalten. Auch die in der Welt beschlagnahmten Schiffe der Mittelmächte sind mit berücksichtigt.

Was nun den Geldwert der versenkten feindlichen Seeschiffe und ihrer wertvollen Ladungen anbetrifft, so wird nach einer sachgemäßen Rechnung der Wert der vernichteten feindl. Handelschiffe auf rund 9,55 Milliarden Mk. anzunehmen sein, während der Wert der Ladungen sich auf rund 21 Milliarden Mark veranschlagt wird. Dazu käme nun noch der Wert der Fracht, die bekanntlich während dieses Krieges ungeheuer gestiegen ist. Sehr mächtig wird der Frachtverlust, der auf den versenkten Gütern ruht, auf eine weitere Milliarden Mk. geschätzt. Der Geldwert der versenkten Schiffe im 1. Jahre des ungenannten U-Bootkrieges beläuft sich somit nach Schiffsraum, Ladung und Fracht auf mindestens rund 31 1/2 Milliarden Mark.

Immer wieder aber muß betont werden, daß in diesem Kriege der Geldverlust allein nicht entscheidet. Wenn würde England 31 1/2 Milliarden Mark zahlen, wenn es dafür die versenkten Schiffe und Rohstoffe wiederbekäme. Daß ihm diese Möglichkeit unwiderruflich entzogen ist, das ist der unerfessliche und entscheidende Verlust, den unsere Feinde erleiden. Aber daß sie obendrein noch um 31 1/2 Milliarden Mark geschädigt werden, ist eine für unsere künftigen Erfolge nicht zu vernachlässigende Zugabe.

Die Landeshoheit in der Nordsee.

Basel, 28. Jan. Die Reuter aus London meldet, fragte im Unterhause am Donnerstag ein Abgeordneter, warum die deutschen Unterseeboote auf der Höhe vom Mersey operieren könnten, während die englischen nicht fähig seien, in der Nähe der feindlichen Häfen in der Nordsee zu operieren. Der Unterstaatssekretär der Marine Mac Namara antwortete: „Die Admiralität kann den Vorwurf nicht gelten lassen, daß die englischen Unterseeboote nicht fähig seien, in unmittelbarer Nähe der feindlichen Häfen der Nordsee zu operieren. Es ist ganz klar, daß die Verhältnisse in der Nähe der feindlichen Häfen ganz andere sind als in der Nähe der englischen; denn der gänzliche Mangel an Verkehr in den deutschen Häfen der Nordsee macht die Anwendung einer sehr ausgedehnten Minenperre möglich. Auf der anderen Seite macht es der enorme Verkehr in den englischen Häfen zur Notwendigkeit, die Nähe dieser Häfen minenfrei zu halten.“

Ein Holländer in Frankreich wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Brüssel, 28. Jan. Mit welcher unerhörten und eines zivilisierten Volkes unwürdigen Mitteln die Franzosen selbst auf neutralem Boden gegen Angehörige neutraler Staaten vorgehen, besonders wenn es sich um Fälle angeblicher Spionage handelt, ergibt sich aus einer Urteilsurkunde des Schweizerischen Presselegations aus Genf vom 10. Januar 1918:

Das Kriegsgericht von Lyon verurteilte den deutschen Staatsangehörigen Otten, der seinerzeit unter merkwürdigen Umständen der französ. Grenzpolizei in die Hände geraten war, wegen Spionage zum Tode.
Dazu wird folgender Tatbestand festgestellt: Otten ist am 3. März 1880 als holländischer Staatsangehöriger geboren. Er ist Kaufmann in Hamburg und reiste oft nach der Schweiz. Seine holländische Staatsangehörigkeit hat er nicht verloren. Er war nicht deutscher Staatsangehöriger. Die Verhaftung des Otten durch die französische Behörde beruhte auf folgende Weise ab: Am 1. August 1917 verließ Otten Paris aus Genf. Sehr bald stellte sich durch Nachforschungen seiner Frau heraus, daß Otten auf einem Motorboot unter Beihilfe französischer Polizisten mit Chloroform betäubt und willenlos dem französischen Gendarm in Genneville in die Hände geliefert wurde.

Er wurde zunächst in das Gefängnis nach Thonon, später nach Lyon verschleppt.

England.

Englische Personaländerungen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London:

Oberst Repington ist als militärischer Mitarbeiter von der „Times“ zur „Morningpost“ übergegangen, nach Interviews mit Vertretern des „Star“ und der „Daily News“ aus Unzufriedenheit mit der Politik der „Times“. Er erklärte, die Marine sei müde über die Art, wie Jellicoe entlassen worden sei, sie wünsche über die Kriegslage die Wahrheit und verlange einen Mann, der wirklich führen kann. „Daily News“ vermutet, daß die letzte Ursache für Repingtons Abgang die Vorbereitung der Nordsee-Blätter zum Sturz des Generalstabschefs Robertson und des Feldmarschalls Haig gewesen sind. „Daily News“ fährt fort: Rand und Parlament müssen fragen, wie lange man fort fahren darf, solche Männer zu stürzen. Gleich zu Beginn des Krieges wurde der schändliche Feldzug gegen Solomons unternommen, der aus dem öffentlichen Leben hinausgedrängt wurde. Aber wer soll hinter Nordsee-Blätter? Hierfür wurden die Pressenotizen abgeschickt, um die Feinde des Dais abzumachen. Wer soll hinter dieser widrigen Intrigue? Sodann ging es auf General Donop (Direktor des Artilleriewesens beim engl. Kriegssamt) mit den gemeinsamen Beresammlungen los und endlich gegen Haig und Grog. Wir haben jetzt gesehen, wie der tüchtigste Flottenführer seines Postens entbunden wurde. Er ist ebenso wie die anderen infolge dieses Kreuzzuges der Nordsee-Blätter (Sehr gut!) gefallen. Aber von welcher Seite kam der Anstoß zu diesem Kreuzzug. Nordsee-Blätter hat vergriffene Weile abgeschlossen. Aber wer gab sie ihm? Und wer verschaffte ihm die ebenso vergriffene Weile, die jetzt gegen Robertson verwendet werden?

Basel, 27. Jan. (ab.) Reut. „Berliner Bund“ meldet die Agence Havas aus London: General Haig hat den Munitionsgeneral Generaloberst Lawrence zum Chef des Generalstabs ernannt. Der „Times“ schreibt, diese Ernennung sei das Vorzeichen zu einer Reihe Veränderungen im britischen Oberbefehl.

Nordamerika.

Arrestierung der Neutralen.

Amerikanische Seefahrtbestimmungen.

Washington, 28. Jan. Reuter. Das nordamerikanische Kriegsamt lässt zum 1. Februar durchgreifende Bestimmungen in Kraft treten über die Seefahrtbestimmungen von Schiffen in amerikanischen Häfen zur Kontrolle der neutralen Seefahrt, um die Kontrolle zu verkleinern, durch die der Feind Nachrichten erhält, ferner um den Feind zu verunsichern, Güter aus Amerika zu erhalten. Um Regeln zu erhalten, müssen die Schiffeigner und Besatzer dem genannten Amt ausgedehnte Befragungsrechte über Offiziere, Mannschaften und Bestimmungen der Ladung ihrer Schiffe, über den Verlauf der Reise einräumen. Nichterfüllung dieser Bedingungen kann Verweigerung von Brennmaterial und Vorräten für alle Schiffe der Person, Firma oder Gesellschaft, der die fraglichen Fahrzeuge gehören, nach sich ziehen. Das nordamerikanische Amt verlangt, daß die Schiffeigner jeden Kapitän, Offizier oder Mann auf Wunsch des Amtes entlassen. Es verlangt weiter, daß alle drahtlosen Apparate verriegelt werden, so daß keine Radiosprüche ohne Wissen des Kapitäns abgesandt werden können, der dafür verantwortlich ist, daß keine Radiosprüche abgesandt werden, und daß keine Radiosprüche irgendwelcher Art innerhalb 200 Meilen von England, Frankreich, Portugal u. Italien abgesandt werden darf, außer im Falle der Not. Fahrzeuge auf dem Wege von oder nach den Vereinigten Staaten, von oder nach Norwegen, Schweden, Dänemark, den Niederlande, Spanien oder neutralen Häfen im Mittelmeer müssen sich einer Untersuchung unterziehen, sobald das Amt dies anordnet. Ferner wird bestimmt, daß kein Fahrzeug irgendeine Reise antreten oder für eine Fahrt oder auf Zeit gemietet werden darf ohne Zustimmung des Amtes oder des internationalen Chartersausstufes. Ferner wird festgelegt, daß alle Fahrzeuge sich Erlaubnisnahme für Kohlen und Vorräte besorgen müssen, und daß weder Kohlen noch Brennmaterial an Seeschiffe geliefert werden sollen, die die Unterseeboote bereisen. Kein Ansuchen um Vorräte durch ein amerikanisches Schiff, das nicht durch das Schiffsamt requiriert ist, soll berücksichtigt werden, außer für Reisen, die vom Kriegsamt genehmigt sind.

Da haben die Neutralen es so „herlich weit gebracht“. Man kann das nur als den Verlust eines wesentlichen Teils ihrer Souveränität bezeichnen. Sie haben sich „der Kontrolle“ ihrer Schiffe übergeben, wie es so schonungslos aber bestützungsvoll heißt: ihre Kapitäne, Offiziere und Mannschaften sind auf einen Wink einer fremden Macht hin

sofort zu entlassen. Mit andern Worten: Herr im Laufe der Neutralen ist der Verband, die Neutralen selbst haben nichts zu sagen, sie haben sich dieser fremden Oberhoheit einfach zu fügen. Wo ist da die völkerrechtlich garantierte Freiheit der Schiffe geblieben?

Chile nicht geneigt.

Schweizer Grenz, 24. Jan. Die „Times“ melden aus Valparaiso: Die englische Regierung hat Chile vorgeschlagen, seine Salpetererzeugung und seine Ernte an sie zu verkaufen. Die der Regierung nachstehenden Kreise Chiles stehen einem solchen Ertruden durchaus ablehnend gegenüber und erklären, daß es nicht zu verwirklichen sei.

Frankreich in Erwartung.

Genf, 27. Jan. Dr. „Matin“ schreibt: Man gewinnt aus den Vorbereitungen aller Kriegführenden den Eindruck, daß die größten und am meisten einschneidenden Angriffsbewegungen aller Mächte auf allen noch in Betracht kommenden Fronten bevorstehen. Die Verbündeten harren mit Entschlossenheit und Ruhe der gewaltigen Ereignisse, die jetzt kommen werden.

Schweizer Einbrüche.

Basel, 27. Jan. Die ganze Schweiz steht unter dem Eindruck der Ministerreden in Berlin und Wien. Herrings und Czernins Erklärungen auf die Wilsonnotiz wurden in den größeren Schweizer Städten als Sonderblätter verbreitet. Die Presse erblickt darin fast ausnahmslos eine hochbedeutsame Kundgebung der Mittelmächte und den Willen, die Friedensverhandlungen auch nach dem Westen hin in Gang zu halten, möglicherweise um zu allmählicher Annäherung von Verhandlungen zu kommen.

Der russische Bürgerkrieg.

Die Züricher „Post“ meldet aus Petersburg: Ein Befehl des außerordentlichen Generalstabs ordnet an, daß angesichts der gegenrevolutionären Bestrebungen sämtliche Korps der russischen Garde stets bereit sein müssen, um auf jeden Befehl sofort eingreifen zu können.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus Stockholm: Aus Helsingfors wird gemeldet, daß sich nach Petersburger Gerüchten drei Garde-Regimenter auf die Seite der Konstantine stellen und den Kampf gegen die Bolschewikoffe aufnehmen.

Der russische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ meldet: Das Oberkommando über die ukrainischen Streitkräfte, die gegen die maximalistischen Truppen kämpfen, führte der frühere Kommandeur der ukrainischen Gardebataillon, General Kaplan.

Massenverhaftungen in Petersburg.

„Secolo“ meldet aus Petersburg: Weitere 18 Abgeordnete der Konstituante, fast alle Sozialisten oder revolutionär-sozialistischen Partei angehörig, wurden in der Nacht verhaftet. Diese andere Deputierte mußten sich der Verhaftung durch die Nichts zu erziehen. Das Lokal der „Djelo Narodno“, des Organes Tschernows und der sozial-revolutionären Partei, wurde von der Roten Garde besetzt und geplündert. Alle übrigen sozialistischen Zeitungen wurden gleichfalls an Arbeitervereine übergeben. Die Arbeiter von fünf großen Fabriken in Petersburg, darunter Siemens-Schuckert, fordern die Auflösung des gegenwärtigen Arbeiterrates von Petersburg und Neuwahlen.

Rumänien lehnt das Ultimatum ab.

Reuter meldet aus Jassy: Die rumänische Regierung hat das Ultimatum der Petersburger Regierung abgelehnt. In Jassy wurde ein neuer Präsidial- und Zivilgouverneur eingesetzt. Praxian ist in Jassy mit der Selbstverteidigung des von dort abgerufenen Königs beauftragt worden.

Buchanans Lügen.

Berlin, 27. Jan. (WA.) Nach einem Rundspruch von Carnarvon vom 21. Januar, 1 Uhr vormittags, hat der in London angekommene bis herige englische Gesandte in Bukarest, Sir George Buchanan, einem Vertreter des Volkskonsultationsbureaus gegenüber behauptet, daß Deutschland durch die Abführung von Truppen aus dem Osten nach dem Westen nach dem Lage des abgeschlossenen Waffenstillstandes die Bedingungen dieses Vertrages nicht innegehalten habe. Diese Behauptung ist unwahr. Die Waffenstillstandsbedingungen sind von deutscher Seite genau nach Geist und Buchstaben der einzelnen Abschnitte befolgt worden.

In letzter Stunde!

Roman von Arthur Windler-Lannenberg.

(Nachdruck verboten.)
„Aber es bleibt doch ein Menschenleben, das ich vernichte.“

„Gewiß, ich ehre diese Gefinnung, aber sie darf nur dort Gewalt über uns haben, wo die Tat nach dem Vermögen des Täters abwendbar war. Das war hier nicht der Fall.“

„Verstandesrechnung. Herr Doktor! Das darf widerspricht, und dies hat wie im Fieber geirrt. Ach, daß ich damals eine halbe Stunde früher auf der Treppe zusammengebrochen wäre!“

Der Arzt nahm beruhigt die Hand des Lebenden. „Sehen Sie, auch hier tun Sie sich selbst unecht. Indem Sie Ihrem Freunde nachsichtig, wollten Sie Liebes verüben. Sie taten also be-
wußt etwas Gutes. Wer steht denn dafür, daß ich nicht eine andere Stimmung, die des auf-
wallenden Jornes, hatte, wenn ihn Schieber-
hände zurückwies, und daß dann wirklich ge-
schah, was ihm mit Unrecht zur Last gelegt wurde? Dann würden Sie beklagen, ihm nicht gefolgt zu sein, ihn nicht zurückgehalten zu haben.“

„Das ist wahr“, sagte Barthfeld nachdenklich. „Wir Menschen“, fuhr der Doktor freundlich fort, „können so selten abmessen, was in unserem Tun das Richtige, weil Zweckmäßige sein wird. Und Ihre Pflicht ist noch nicht beendet. Um sie zu beenden, bedürfen Sie entschlossener seelischer Kraft.“

„Auch darin haben Sie recht, Herr Doktor, und ich will sie haben. Bis zur Vollendung meiner Pflicht muß ich sie haben. Es werden Wochen vergehen bis zu der gerichtlichen Beendigung des Verfahrens — nicht wahr?“

„Sicherlich.“

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen von ganzem Herzen.“

„Und wissen Sie etwas von Franz?“

„Nein, Herr Barthfeld.“

„Er ist frei und bleibt frei?“

„Ja, ganz gewiß.“

„Dann ist's gut!“ Er lehnte sich in die Rücken-
wand und schloß die Augen. Leise flüsterte er noch einmal: „Danke, vielen Dank für alles!“

Große erhob sich und ging.
Schweizer Alara erstand und nahm leise am Fenster Platz. Sie wußte nicht, ob der Kranke schlief oder wachte. Nur einmal hörte sie ihn auf-
stehen, aber der Seufzer klang nicht schmerzhaft, sondern befreiend. Vielleicht im Traume. Sie dachte an einer Winde, die Weste der Baumwipfel von den Fenstern schlugen knirschend aneinander, sonst war es still, feierlich und friedlich still.

Rudwig Barthfeld aber schlief nicht. Er über-
dachte noch einmal alles, was ihm der Doktor ge-
sagt hatte, und beschloß, immer an den zu denken, um dem Willen er leben mußte. Diese Pflichter-
kenntnis stärkte ihn wunderbar.

Im Vorzimmer war indessen Franz erschienen und von Grobe empfangen worden.

„Sie dürfen ihn sehen, Herr Barthfeld“, sagte dieser, „obgleich ich Ihnen nicht verhehle, daß ein kleiner Rückschlag eingetreten ist. Sie müssen ihm ein fröhliches Gesicht zeigen, damit er den Eindruck gewinne, Sie dem Glück wiedergegeben zu haben.“

So düsterte, wie Sie jetzt dreisäulen, darf ich Sie nicht verlassen. Ihr Freund ist nicht in unmittelbarer Lebensgefahr, aber in einer mittelbaren noch immer.“

„Was ich muß, werde ich tun.“

Als sein Schritt an der Tür erklang, richtete sich Ludwig auf.

„Ich wachte, daß du es bist, Franz“, sagte er freudig, „ich kenne den Schritt.“

„Ja, ich bin es, lieber. Nun, wie geht's?“

Er war aus dem Bett getreten und hatte die kleine Hand des Freundes genommen.

„Gut. Aber du, Franz, wie hast du alles ge-
standen?“ Reifer sagte er, nachdem er die Anwesen-
heit der Schwester Alara bemerkt hatte, hinzu:
„Gute?“

Schwester Alara hatte ihr Köpfchen zusammen-
gepackt und ging hinaus.

Nach einmal, lauter, dringlicher fragte Barth-
feld: „Gute?“

Franz rückte sich den Stuhl so ans Bett, daß er dem Freunde direkt gegenüberlag. „Ludwig, zum zweiten Male bin ich in letzter Stunde vor schwerem Unheil bewahrt worden. Um so freier, um so befreiter bin ich jetzt. Deinen Gruß an Paulsen Roboff habe ich nicht bestellt, konnte ihn nicht bestellen, denn man ließ mich nicht vor. Der Stundtut empfing mich, bei einem Glase Wein teilte er mir mit, daß seine Tochter sich soeben verlobt. Sprechen wir also nicht mehr davon.“

„Verlobt — mit wem?“

„Ich weiß es nicht.“

„Sprechen wir doch davon, Franz, denn mit einem Menschen muß ich reden über das, was dich in tiefer Seele bewegt, und sei es auch nur, damit du befähigt wirst, daß du recht hast. Als ich dir gestern sagte: „Grüße sie von mir, wenn du sie findest, wie du hoffst“ — da hast du den Zweifelsklang nicht bestritten, der in dieser Ver-
dingungsform lag. Jetzt, lieber Franz, darf ich dir sagen, ich habe an diesen schönen, aber über-
flüssigen Mädchen immer geglaubt. Ich sah Grete Roboff nicht mit den Augen der Liebe und deshalb unbefangener. Ich glaube dich zu einer wertvollen Erkenntnis beizubringen zu können, welchen Schmerz immer dir die Erkenntnis selbst auch bereiten haben mag.“

„Ja, das darfst du. Gestern Abend gab es noch einen Kampf, so eine Art Rückzugsgefecht der Erkenntnis, jetzt ist alles vorbei.“

„Fertig?“

„Völlig und für immer!“

„So wird alles wieder gut werden“, sagte Rud-
wig, und ein glückliches Lächeln umspielte die blauen Lippen, „alles das wieder gut, was ich in un-
selbige Verwirrung brachte.“

„Du?“

„Ja, ich, und du wirst meinem Andenken nicht gro-
ßen, Franz, du wirst es wieder lieb gewinnen — nicht wahr?“

„Dein Andenken? Und wieder sie gewinnen? Lieb behalten für immer, Ludwig. Wir werden einst wie auf einen schweren Traum auf das Er-
lebe zurückfallen und sicherer und stärker zusam-
men der Zukunft entgegengehen.“

„Sie wollt mir alle Tröst bringen — der Dok-
tor, die Schwester und du. Ihr seid gute Men-
schen und deshalb aus Vergebensbedürfnis mitleidig, aber ihr spürt den Wert des Lebens anders als ich.“

Franz drückte die Hand des Freundes. „Wirst du noch lange im Bett bleiben müssen?“ lenkte Franz ab.

„Ich weiß es nicht. Doktor Grobe sagte mir gestern, in einer Woche würde ich im Anstalts-
garten den Frühling bewundern, aber ich glaube, heute hätte er's nicht gesagt.“

„Es ist so schön draußen, Ludwig.“

„Dann, und wann weht eine Ärmung davon durchs Fenster herein.“

„Rast dich auf und wolle, dann wird's vor-
wärtsgen.“

„Gut, ich werden wollen. Aber wir reden von mir, als ob ich allein auf der Welt wäre, und ich lasse dich reden, trotzdem ich, hier still und einsam liegend, dein Kommen herbeisehne, um dich so vieles fragen zu können.“

„Was denn?“

„Was machst du jetzt, wo kann ich dich mit meinen Gedanken finden?“

(Fortsetzung folgt.)

Dermisches.

„Werbestelle für den Peterspennin“ und R. R. S.
Der Verlag C. B. Groß Berlin führt auf einem Verberunghaus eine Bestellung des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands (Effen) auf 10.000 Briefversandmarken an, die vor Jahresfrist erfolgt ist, ehe dem Vertriebe die heutige Bedeutung gegeben wurde. Der Verband hat gegen die mährisch-böhmische Bekanntgabe seiner Bestellung, die mit der Werbestelle für den Peterspennin in gar keinem Zusammenhang steht, Einspruch erhoben, die Bestellung inzwischen annulliert und befallt sich weitere Schritte vor.

Deutschland.

• Zentrumsmittel zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes. In der Sitzung der Kommission für Handel und Gewerbe des Reichstages am 22. Januar 1918 wurde die zweite Gruppe der Anträge Dr. Bell u. Genossen betr. die Uebergangsfrist, nachdem der auf das Tätigkeitsgebiet der Kriegswirtschaft gerichtete erste Teil in der vorigen Sitzung einstimmig angenommen worden war, einer eingehenden Beratung unterzogen. Die Anträge fanden in folgender Fassung einstimmige Annahme:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die kaiserliche Staatsregierung zu ersuchen: beim Bundesrat dahin zu wirken, daß bei der Abgrenzung der Uebergangswirtschaft folgende Gesichtspunkte Berücksichtigung finden: 1. Zeitgehende Demarkierung des Handels, seiner Fähigkeiten und sachlichen Erfahrungen sowie besonders seiner Organisationen für die Rohstoffversorgung während der Uebergangszeit, wobei a) Einkauf, Vertrieb und Veredelung der Rohstoffe, b) Einfuhr und Halberzeugung durch sachkundige Kreise (Einkaufs- und Veredelungsgesellschaften) unter staatlicher Aufsicht erfolgen sollen, c) sachverständige Personen aus den Berufsorganisationen zur Mitwirkung bei den gesamten Vorarbeiten zur organisatorischen Umgestaltung der Wirtschaftsbetriebe herangezogen sind, d) eine durchgreifende Kontrolle der Preisbildung für die Dauer der Uebergangswirtschaft durch Mitwirkung von Vertretern beruflicher Organisationen der Erzeuger, des Handels und der Verbraucher zu sichern ist; 2. rasche und zweckdienliche Abgrenzung der bei Kriegsende nach im Besitze der Kriegswirtschaft befindlichen Vorräte an Rohstoffen, Material und Maschinen zu möglichst billigen Preisen, unter Ausschluß von Spekulationsgewinnen an Handwerker, Baugewerke und Fabrikanten, wobei in erster Linie soweit als möglich durch den Krieg geschädigte Handwerker und Gewerbetreibende, sowie stillgelegte Betriebe zu berücksichtigen sind; 3. Förderung der Verwertung von Hypothekenschulden und Ausbarmung der Mittel der öffentlichen Sparkassen und Versicherungsgesellschaften zur Wiederbelebung der Wirtschaft nach dem Kriege, namentlich durch Vergabe von Hypotheken und Kautionsbürgschaften zu günstigen Bedingungen; 4. Unterstützung der durch den Krieg oder Kriegswirtschaft geschädigten Personen, besonders der kleinen und mittleren und kleineren Gewerbetreibenden durch angemessene Zuteilung von Rohstoffen und öffentlichen Arbeiten, besonders an die gewerblichen Organisationen; 5. weitestgehende Anerkennung der den Kriegswirtschaften angehörenden Zentral-Rohstoff- und Leistungsfähigen Kaufmannschaft geteilten Rohstoffgesellschaften als Großhändler, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Gründung.

• Oberpräsident von Ostpreußen. Berlin, 27. Jan. Die die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört hat der König genehmigt, daß Oberpräsident v. D. von Ostpreußen wieder als Oberpräsident der Provinz Ostpreußen verwendet wird.

lokales.

Limburg, 29. Januar.

• Kriegsanleihe. Am 24. Januar hat zum ersten Male eine Auslosung der mit der sechsten Kriegsanleihe neu geschaffenen viereinhalbprozentigen Deutschen Reichsschatzweisungen stattgefunden. Es wurden folgende Gruppen zur Auszahlung auf den 1. Juli 1918 durch das Los bestimmt: 134, 287, 449 und 749. Die Eigentümer der gezogenen Gruppen werden das Resultat mit nicht geringer Freude begrüßen; denn ihre im Frühjahr 1917 zum Preise von 98 vom Hundert bei der Zeichnung erworbenen Schatzweisungen werden zum Nennwert zuzüglich eines Aufschlages von 10 Prozent am 1. Juli 1918 zurückgezahlt. In einem Zeitraum von noch nicht einem Jahre haben sie mithin außer der hohen Verzinsung einen Gewinn von 12 Prozent erlangt, oder, um die Rechnung noch deutlicher zu machen: Der Zeichnungspreis betrug für je 1000 M. Schatzweisung ohne Berücksichtigung der Zinsen 980 M., der Rückzahlungsbetrag beläuft sich auf 1100 M., der Gewinn mithin auf 120 M. Derartige Auslosungen werden in jedem Jahre zweimal vorgenommen.

• Theater in der „Alten Volk.“ Die die Vereinigung wird am Donnerstag, den 31. Januar, den Schauspiel: „Das Familienkind“ zur Aufführung bringen. Als Gast wurde Herr Wallburg vom Rheintheater Frankfurt gewonnen.

• Weiter Verkleinerung der Bigaretten. Am 1. Februar tritt eine Verordnung in Kraft, nach der das Format der Bigaretten weiterhin verkleinert werden dürfen. Für die Herstellung von 1000 Bigaretten dürfen nur noch 850 Gramm Tabak verwendet werden, jedoch also eine Bigarette in Zukunft nur 0,85 Gramm wiegen darf.

• Landsturm-Meldung. Alle in hiesiger Stadt wohnhaften Landsturmpflichtigen, die im Monat Januar 1901 geboren sind, haben sich am Donnerstag, den 31. Januar, vormittags von 11-12 Uhr im Polizeibüro zur Landsturmrolle anzumelden.

• Wichtig für Handwerker! Auf Veranlassung der Kriegsamtsstelle Frankfurt (Main) findet eine Erhebung über den vorläufigen Bedarf an Arbeitskräften bei der Demobilisierung statt. Es handelt sich um eine vorläufige Maßnahme, die keinerlei Schlässe auf einen baldigen Frieden rechtfertigt, die aber für den Fall des Friedens eine Uebersicht stellen soll. Ein Fragebogen, eine Erläuterung dazu und eine Verfügung der Kriegsamtsstelle liegen gedruckt vor. Für alle nichtorganisierten Handwerker sind diese bei den Kreisbeauftragten, hier in Limburg bei Herrn Schneidermeister Risch, Ausgangsstraße 8, zu beziehen. Der Fragebogen ist auszufüllen und bis zum 4. Februar an Herrn Risch zurückzugeben. Den nichtorganisierten Handwerkern ist in ihrem eigenen Interesse dringend zu empfehlen sich schnellstmöglich in den Besitz der Druckfaden zu setzen, damit der Fragebogen spätestens am 5. Februar bei der Handwerkskammer eingereicht ist. Eine Summe konnte erst nachträglich haben, besonders für die kleinen Handwerker, welche nach dem Kriege auf Ueberweisung von Arbeitskräften Wert legen. Außerdem wird die Erhebung auch für die Rohstoffversorgung als Unterlage dienen können.

Provinzielles.

• Dietrichen. 28. Jan. Nach fünfmonatiger Langeweile erhielt die Angehörigen des Gefr. Josef Jandorf von hier, die betrübende Nachricht, daß er am 20. Aug. v. J. den Tod fürs Vaterland im Alter von 25 Jahren gestorben ist. Erbe seinen Andern!

• Weiburg. 28. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers hat Ingenieur Karl Moriz dem hiesigen Kriegerveteran „Germania“ zu Gunsten bedürftiger Angehörigen wiederum 2000 Mark geschenkt.

• Oberlahnstein. 28. Jan. Die Lebensmittelliste in Oberlahnstein, die vorige Woche durch ein in die Zeitungen geratenes Rundschreiben arg bloßgestellt wurde, worin sie alle möglichen Lebensmittel zu hohen Preisen anbot, hat der Rhein-Volkszeitung in Wiesbaden eine Aufklärung zu der Sache zugehen lassen. Hiernach hat der Vorstand des Einkaufsvereins von diesem Rundschreiben keine Kenntnis gehabt. Dasselbe war vielmehr von einem neu angestellten Geschäftsführer aufgrund eingegangener Angebote in Uebereifer und ohne Wissen des Vorstandes aufgestellt und veröffentlicht worden. Er wurde, wie die genannte Zeitung hört, sofort entlassen. Merkwürdig bleibt immerhin, daß sich die Geschäftsführer mit ihren Angeboten auch an die öffentlichen Lebensmittellisten heranwagten, wie dieser Fall gezeigt hat.

• St. Goarshausen. 28. Jan. Das Projekt der Rhein-Södenstraße von Weilmünster über Dabheim nach Dachsenhausen hat durch ein Rundschreiben des Landratsamtes St. Goarshausen in den beteiligten Gemeinden nach langer Zeit wieder reges Interesse geweckt. Der Ausbau dieser Straße als Bezirksstraße ist vom Landesausbau wiederholt abgelehnt worden. Damit nach Friedensschluß und nach Eintritt geordneter Verhältnisse mit der Ausführung des Planes begonnen werden kann, hält es das Rgl. Landratsamt für zureichend. Schon jetzt die Verhandlungen wieder aufnehmen. In erster Linie sollen die wegenbaupflichtigen Gemeinden durch rechtverbindliche Beschlüsse sich verpflichten: 1. den zum Wegbau erforderlichen Grund und Boden auf eigene Rechnung zu stellen; 2. die im Gemeindegebiet etwa vorzunehmenden Baukosten unentgeltlich abzugeben; 3. zu den entstehenden Baukosten mindestens 16% ihrerseits zu übernehmen. Die seiner Zeit über schließlich ermittelten Baukosten verteilen sich für Weilmünster auf 79 000 Mark, für Dabheim auf 90 000 Mark, für Gomp auf 3100 Mark, für Osterpohl auf 17 000 Mark, für Dachsenhausen auf 50 000 Mark, für die Abzweigung nach Brühl auf 30 000 Mark. Außer dem Beitrag der Gemeinden von 16% Prozent wird der Bezirksverband voraussichtlich 60 Prozent, das übrige der Kreis übernehmen.

• Döhl a. M. 28. Jan. Unserem Oberbürgermeister Dr. Janke ist das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen worden, insbesondere in Anerkennung seiner Verdienste als kriegswirtschaftlichem Gebiete, die er sich nicht nur im Dienste unserer Stadt, sondern auch als Beauftragter der Rgl. Staatsregierung in weitem Umfange erworben hat.

• Döhl a. M. 28. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung hat die sozialdemokratischen Antrag auf Einführung einer freiwilligen Gemeindevollversammlung (Gemeindeversammlung, Abschaffung des Bestenrechts und des Dreiklassenwahlrechts) abgelehnt. Zur Verbeugung des Meißelungsbedarfs hat die Stadtverordnetenversammlung für 20 000 Mark — 50 Pfg. Kriegsanleihe zu veranschlagen.

• Frankfurt. 27. Jan. Bei der Kaiser-Geburtsfeier der Universität wurden zum ersten Male Ehrenpromotionen bekannt gegeben. Es wurden u. a. folgende Frankfurter Persönlichkeiten zu Ehrendoktoren ernannt: der frühere Landtagsabgeordnete Kaufmann Karl Hund, Geh. Kommerzienrat Leo Gans, Geh. Justizrat Dr. Schmitt und Justizrat Dr. Heilbrunn. Ferner ernannte die philosophische Fakultät den früheren Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Hr. Denglerberg (Wiesbaden) zu ihrem Ehren doktor.

• Frankfurt. 26. Jan. Auf dem Bahnhof Niddaheim wurde einem Soldaten, als er eine Pilsener aufheben wollte, von einem Zuge eine Hand zur Hilfe abgehoben.

• Frankfurt. 26. Jan. Der Magistrat hat dem Antrag, h. m. Landtag eine Wende der Frontfurther Gemeindevollversammlung zu beantragen seine Zustimmung gegeben. In der Sanftmütigkeit handelt es sich bei der Reform um die Einführung des allgemeinen, direkten und allgemeinen Wahlrechts für alle Ortsbewohner ohne Unterschied des Geschlechts mit dem vollendeten 24. Lebensjahre.

Gerichtliches.

Ein gefährlicher Postmarder.

• Koblenz. 28. Jan. Einen gefährlichen Postmarder hat am 26. Januar die Strafkammer unschuldig gemacht. Im November fand man im Gepäckraum des Postwagens zu Ahr ein Geldstück, das nur von einem Raub herühren konnte. Bei einer Durchsuchung bei dem Postkassierer Gullmann fanden sich auf dem Speicher große Massen von gestohlenen Postsendungen, die der sonst harmlos lebende Mann in drei Jahren zusammengehoben hatte. 50 000 Stück Bigaretten und Zigaretten, Tabak, Fleisch, Butter, Mandeln, Kaffee, Tee, Zucker, Kakao, Bonbons, kondensierte Milch, Konserven aller Art, Bohnen, Erbsen, Linsen, Getreide, Schoten, Strümpfe, Taschentücher, Stahlschrauben, Bleistifte, Zündentzündung, Handtücher, Dampfbügeleisen, Bismarck- und Zigarettenstängel, Seifenstücke u. a. mehr. Zwei Jahre hat er den Raub betrieben und in der Verurteilung gefunden, daß er etwa 120 große und 40 kleinere Pakete geraubt habe. Der Schaden belief sich auf mehrere Tausend Mark. Gullmann erhielt 3 Jahre und 2 Monate Gefängnis.

Ein literarischer Unfug.

In Darmstadt hat sich ein Solist aufgetan, der mit der Feder in der Faust der katholischen Kirche in Deutschland und wo möglich auf der ganzen Welt den Garaus zu machen unternommen hat. Der Mann heißt Gottfried Schwarz und gibt seine Geisteszeugnisse im Selbstverlag heraus, was sehr klug von ihm ist, weil seine Manuscripte ihm so nur selbst zu gefallen brauchen und gedruckt zu werden. Er hat auch eine Monatschrift herausgegeben, die es nach einer und vorliegenden Nummer im Jahre 1906 schon auf 125 Bände gebracht hatte. Nach der Nummer ein Goldspiel haben, daß er die Druckkosten bestreiten konnte! Er hält sich offenbar für einen großen Theologen, denn er erklärt Schriftstellen in Wasser; und seine Erklärungen sind, das muß man ihnen lassen, einzigartig; in seiner Bibelübersetzung findet man ihres Gleichen. Dabei kockert er sie mit solcher Wucht heraus, daß einem angst und bange werden möchte über den rapigen Zustand in seinem Eberbüchlein. Wenn er sich nur darauf beschränken würde, sich selbst an seinem Gedächtnis zu erfreuen, so könnte man das passieren lassen und höchstens nur bedauern, daß in unserer papierreichen Zeit so viel Papier verschwendet wird. Auf sein Grabdenkmal braucht man dann einfach bloß die bekannten Verse setzen:

Hier liegt ein Mann, der eh' er starb,
Viel Tausend Ries Papier verdrat.
Wenn er sich aber nicht daran macht, seine seltsamen Freherzeugnisse vielen Lesern, geistlichen wie welt-

lichen Standes ungeteilt ins Haus zu schicken, so muß man dies umso mehr als einen literarischen Unfug bezeichnen, als er darin die katholische Religion, Papst, Bischöfe und Priester, unseren jetzigen Reichskanzler v. v. in einer Weise angreift, die nach Uebung durch den Strafrichter förmlich schreit. Man kann sich nur wundern, daß den mit der Wahrung des heutigen Tages so nötigen religiösen Burgfriedens beauftragten Militär- und Zivilbehörden dieses Treiben des Mannes bis jetzt unbekannt geblieben ist. Es gibt in diesem Hause einen braven Offizier, der gern die Kreuzband-Entscheidungen des Schriftstellers Gottfried Schwarz-Darmstadt in sich aufnimmt und in nutzbarer Weise umsetzt. Probaturum est!

Lezte Nachrichten.

Neue Tauchboot-Resultate:

18 000 Gr.-K.-T.

• Berlin. 28. Jan. (Amstsch.) Unsere U-Boote fügten dem Feinde wiederum einen Verlust von 18 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffraum zu.

Drei große Dampfer wurden unter der irischen Küste versenkt. Zwei von ihnen fahren in einem durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzuge. Einer der Dampfer war der bewaffnete englische Dampfer „Maxton“ (3840 T.).

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

• Berlin. 28. Jan. Unter den U-Booterfolgen dieses Monats befinden sich Verlustungen, die für die Engländer besonders schmerzhaft sind. „Daily Chronicle“ berichtet unter dem 9. Januar über den Verlust eines Lebensmittelschiffes, das einige Tage zuvor einen englischen Hafen erreicht hatte, jedoch ohne geladene zu haben, den Befehl erhalten hatte, nach einem anderen Hafen zu fahren. Auf dem Wege dorthin wurde es torpediert. So ging das wertvolle Schiff mit der Ladung verloren, obwohl die ganze Ladung hätte geladene u. mit der Eisenbahn zu ihrem endgültigen Bestimmungsort hätte geschickt werden können. Die Sache wird das Parlament beschäftigen. Unter dem 4. Dezember berichtet die „Times“ über zwei ähnliche Fälle. Von den versenkten Dampfern hat eine eine Tonne, der andere 4000 Tonnen Fleisch geladene. Beide hatten im ersten Hafen mangels Entladeeinrichtungen nicht landen können. Die Erzeugung unter der englischen Bevölkerung war groß, denn man rechnete noch, daß mit der versenkten Fleischmenge nach deutschen Verhältnissen 16 Millionen Menschen, die über ein Drittel der englischen Bevölkerung darstellen, eine Woche lang mit Fleisch hätten versorgt werden können.

Torpedierung spanischer Schiffe.

• Bern. 28. Jan. „Yvonne“ Blätter melden aus Madrid: Der Marineminister bestätigt die Torpedierung des span. Dampfers „Giraldo“ (2194 T.) durch ein deutsches Unterseeboot. Das Schiff gehörte der Compania Sevillana. 26 Ueberlebende sind in Vigo eingetroffen. In Bilbao trafen 20 Ueberlebende von dem versenkten spanischen Dampfer „Victor de la Cabañero“ (2964 T.) ein. Das Schiff hatte Newcastle am 17. Januar mit einer Kohlenladung verlassen und wurde am 21. Januar morgens 4 Uhr torpediert. Es versank innerhalb vier Minuten.

Ein 13 500-Tonnen-Dampfer torpediert.

• London. 28. Jan. Meldung des Reuterschen Büros. Der Dampfer „Andonina“ (13 405 Br.-Reg.-T.) mit 40 Passagieren und 200 Mannschaften, wurde auf der Ausreise an der Küste von Ulster torpediert. Alle konnten sich in die Boote retten und wurden nach einer Stunde aufgefunden. Man hofft, den Dampfer in den Hafen bringen zu können.

Des Kaisers Dank an die Kriegervereine.

• Berlin. 28. Jan. Der Kaiser hat dem Reichsausschuß der deutschen Bundes-Kriegerverbände auf sein Glückwunschtelegramm folgendes geantwortet:

Ich habe dem Ausdruck treuer Anhänglichkeit an Meinem Geburtstage gern entgegengenommen und spreche dem Reichsausschuß für das Gelübde unentwegten Kampfes im Kampfe gegen die kaiserlichen Feinde herzlichen Dank aus.

Wilhelm I. R.

Der Ausstand in Berlin.

• Berlin. 28. Jan. Bis zum Abend war aus ganz Berlin und seiner Umgebung nicht ein einziger Zwischenfall gemeldet worden, der mit dem Ausstande im Zusammenhang stünde. Die Gesamtheit der heute nicht zur Arbeit erschienenen Leute beträgt höchstens 30 000, darunter meistens jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. An den meisten großen Betrieben ist die ganze Bewegung überhaupt spurlos vorübergegangen. Im Straßenleben Berlins war den Tag hindurch keinerlei auffällige Erscheinung wahrzunehmen.

Amerikanische Ablehnung der Ranzlerrede.

• New York. 28. Jan. Die New Yorker Morgenblätter bezeichnen allgemein Hertings Rede als unausrichtig und anmaßend, aber sie sehen in Eberhards Rede die nachgiebigste Oesterreichs.

Die Erfolge des U-Boot-Krieges.

• Berlin. 28. Jan. Wie wir hören, sind in der Zeit vom 1. 2. 1917 bis 31. 12. 1917 27 Truppentransportdampfer und 265 Schiffe mit Kriegsmaterial, darunter 97 mit Munition und fertigem Kriegsgerät von unseren U-Booten versenkt worden. Die hiermit vernichtete Menge von Munition würde den Bedarf von 50 Divisionen zu je 15 000 Mann über einen Monat gedeckt haben.

Abbruch der Beziehungen.

• Petersburg. 28. Jan. Nach einem Petersburger Junkspruch hat die Petersburger Regierung alle diplomatischen Beziehungen zu Rumänien abgebrochen. Die rumänische Gesandtschaft wird auf dem kürzesten Wege ins Ausland abgeholt. Der Goldschatz Rumäniens, der in Moskau liegt, wird als unantastbar für die

rumänische Oligarchie erklärt. Die Räteregierung übernimmt für die Aufbewahrung dieses Goldes und die Uebergabe an das rumänische Volk die Verantwortung. General Tschernobajew wird als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt.

Troški auf der Reise.

• Petersburg. 28. Jan. Der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten Troški ist in der vergangenen Nacht nach West-Sibirien abgereist.

Unabhängigkeitserklärung der Ukraine.

• Zürich. 28. Jan. Aus Petersburg wird gemeldet: Die ukrainische Zentralrada proklamierte mit 308 gegen 4 Stimmen die absolute Unabhängigkeit der ukrainischen Republik und sprach den Wunsch aus, mit Rumänien, der Türkei und den Nachbarstaaten in guten und freundschaftlichen Beziehungen zu leben. Bis zur Eröffnung der ukrainischen Konstituante wird die Zentralrada im Namen des ukrainischen Volkes die Geschäfte unter dem Namen „Rat der Volksminister“ führen.

In ihrer Proklamation wirft die Rada dem Petersburger Kommissar vor, den Friedensschluß zu verzögern. In der Proklamation heißt es weiter: „Wir sind von der Arbeiterklasse gewählt, die Bauern und Soldaten der Ukraine werden keinen Krieg führen. Wir verlangen den Frieden für das ukrainische Volk in kürzester Frist. Wir proklamieren unsere Unabhängigkeit, damit weder die russische Regierung noch eine andere Regierung dem Frieden Hindernisse bereiten kann, der in der Ukraine die Ordnung wieder herstellt u. die durch die Revolution erlangte Freiheit befestigen wird.“

Ein Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ sagt: Den Friedensschluß mit der Ukraine betrachtet man in Petersburg als unmittelbar bevorstehend. Dieser Friede wird ein neues Element sein, das die maximalistische Regierung zwingt, die deutschen Friedensbedingungen anzunehmen. Um Rumänien, das völlig isoliert und gefährdet sei, wird es dann vollends gelingen sein. Auch gegenüber der Ukraine habe die beschränkte und unpraktische Politik der Entente gänzlich verjagt.

Eine Spaltung der Volschewiki-Partei.

• Bern. 28. Jan. Die „Daily News“ meldet aus Petersburg, daß in der Partei der Volschewiki eine Spaltung entstanden ist. Die Minderheit sei der Ansicht, daß das vollständig zerrüttete und isolierte Russland wegen seiner Schwäche einen Sonderfrieden abschließen müsse. Die Mehrheit, mit welcher der linke Flügel der Sozialrevolutionäre zusammengeht, sei dagegen bereit, eine revolutionäre Verteidigung zu organisieren. Die Entscheidung hängt von Troški ab, der sich dabei durch die Erdoegung setzen lassen wird, ob der Revolution durch den Frieden oder durch den Kampf gegen den äußeren Feind am besten gebiet wird.

Ein Notschrei Englands.

• Paris. 28. Jan. Wie das „Journal“ aus New York meldet, erklärte Lebensmittellieferant Hoover, der Lebensmittelverbrauch der Amerikaner müsse um 30 Proz. eingeschränkt werden, wenn man die Bedürfnisse der Milionen decken wolle. Lord Rhonda, der Lebensmittellieferant von Großbritannien, telegraphierte an Hoover: Solange Sie nicht in der Lage sind, uns noch weitere 75 Millionen Bushels Weizen zu liefern, bin ich nicht in der Lage, mich dafür zu verbürgen, daß wir als Sieger aus diesem Kriege hervorgehen.

Der U-Boot-Krieg führt an, zu wirken!

Ruhe in Sachsen.

• Dresden. 28. Jan. In der Dresdener Arbeiterchaft herrscht vollkommene Ruhe. Nierends ist auch nur der Versuch gemacht worden, in den Ausstand zu treten. Auch aus den übrigen Teilen Sachsens liegen bisher keine Meldungen über Auslandsbewegungen vor.

Rücktritt Lord Derby.

Wie die „Stampa“ aus London erfährt, wird Kriegsminister Lord Derby wegen des über die englische Heeresleistung entbrannten Meinungsstreites voraussichtlich seinen Rücktritt nehmen.

Ein Erfolg der polnischen Legion.

• Petersburg. 28. Jan. Polnische Legionäre belegen die Station Orsha im Gouvernement Mohilew und entwaffneten die russische Garnison. Ebenso belegen sie die Station nördlich und südlich von Orsha, weil die Volkskommissare den Väter der polnischen Militärvereinigung verhaftet hatten.

Argentinien.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Buenos Aires: Die argentinische Kommer hat die Vorschläge auf Abschaffung der Gesandtschaft in Berlin und beim Vatikan abgelehnt.

Kämpfe bei Galatz.

• Petersburg. 27. Jan. Ueber die Vorgänge bei Galatz, die zum Uebertritt russischer Truppenteile zu den Verbündeten führten, wird weiter gemeldet, daß die Kämpfe zwischen der russischen und der zehnten sibirischen Division und den Rumänen westlich von Galatz noch immer andauern. Auf rumänischer Seite nahmen dabei schwere Artillerie und bei Galatz auch drei Monitore teil. Die russ. Stellungen von der Bahn Braila-Galatz bis zum Serebrihogen östlich Nikolei bleiben unbelegt. Ein befestigter Punkt an der Bahn wurde von den Rumänen besetzt, deren Posten sich gleichzeitig im Serebrihogen festhielten.

Telegramm für die Angehörigen: J. D. Oger, Limburg.

